

Berlin, 20.02.2026

Gemeinsame Pressemitteilung von bvmd und BPhD Medizin- und Pharmaziestudierende fordern Offenheit für Ansätze der Apothekenreform

*Die Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland e. V. (bvmd) und der Bundesverband der Pharmaziestudierenden in Deutschland e. V. (BPhD) begrüßen die von der Bundesgesundheitsministerin Nina Warken auf dem Deutschen Apothekertag 2025 vorgetragenen Konzepte zur Apothekenreform sowie den Gesetzesentwurf zum Apothekenversorgung-Weiterentwicklungsgesetz (ApoVWG) als Diskussionsgrundlage. Die skizzierten Ansätze, wie die Erweiterung der Verschreibungsbefugnisse für Apotheker*innen bedürfen einer sachlichen, evidenzbasierten Debatte, die die Patient*innensicherheit voranstellt und eine stärkere Verankerung interprofessioneller Ausbildung im Medizin- und Pharmaziestudium zum Ziel hat.*

Am 17.12.2025 hat das Kabinett den Gesetzesentwurf zur Weiterentwicklung der Apothekenversorgung beschlossen. Gegenüber der Ankündigung, Apotheken in bestimmten Fällen weitergehende Kompetenzen bei der Abgabe verschreibungspflichtiger Arzneimittel zu geben, hat die Ärzt*innenschaft Bedenken geäußert. In einem offenen Brief warnten Bundesärztekammer und weitere Ärzteverbände vor einer Aufweichung des „Vier-Augen-Prinzips“, die fehlerhafte Therapien und einen Verlust an Patient*innensicherheit nach sich ziehen könne. Die bvmd und der BPhD teilen nicht die Entscheidung, mit der die Initiative hier abgewiesen wurde und fordern eine Öffnung der Debatte für eine differenzierte Auseinandersetzung. „Wir fordern einen konstruktiven Diskurs, der auf einer wissenschaftlichen Datengrundlage basiert. Die Zusammenarbeit von Apotheker*innen und Ärzt*innen muss hierbei klar im Fokus stehen. Nur gemeinsam können klare Regelungen und Aufgabenbereiche abgesteckt werden, die zu einer Verbesserung der Versorgung führen“, fordert Max Moll, Projektleitung für Interprofessionalität von der bvmd.

Aus der Perspektive der nächsten Apotheker*innen- und Ärzt*innengeneration wird die Einseitigkeit, mit der diese Initiative teilweise abgelehnt wurde, weder dem Problem noch dem Lösungsansatz gerecht. Aller teils verständlicher Skepsis gegenüber einzelnen Maßnahmen des Gesetzes zum Trotz fordern bvmd und BPhD für die Zukunft eine Versachlichung und den Einbezug wissenschaftlicher Erkenntnisse zum Thema in die öffentlichen Debatte. Eine große Cochrane-Analyse zeigt beispielsweise, dass nicht-ärztliche Fachkräfte, wie Apotheker*innen, und Ärzt*innen bei der medikamentösen Behandlungen einiger häufiger Erkrankungen vergleichbare Therapieergebnisse mit ähnlich niedrigen Quoten unerwünschter Nebenwirkungen erzielen können.¹ Auch gibt es Berichte

aus dem Ausland zu sogenannten "Supplementary Prescribers", die Informationen für einen differenzierteren Diskurs in Bezug auf den aktuellen Vorschlag liefern.

Der nun vorliegende Gesetzesentwurf kann ein erster Schritt sein, unser Gesundheitssystem interprofessioneller zu gestalten. „Nur gemeinsam lässt sich ein Gesundheitssystem gestalten, das auch in Zukunft leistungsfähig, gerecht und patient*innennah bleibt. Entscheidend wird sein, dass dieser Wandel nicht isoliert geschieht, sondern in einem koordinierten, interprofessionellen Rahmen, getragen von klaren rechtlichen Strukturen, sinnvoller Aus- und Weiterbildung und gegenseitigem Vertrauen zwischen den Gesundheitsberufen.“ betont Jenny Schönborn (ehemalige Beauftragte für Gesundheitspolitik des BPhD). "Die Kompetenzen bestens ausgebildeter Apotheker*innen an dieser Stelle zu nutzen, ist ein Ansatz für mehr dringend benötigte Effizienz im Gesundheitswesen", stimmt auch Aljoscha Lorentz, Bundeskoordinator für Gesundheitspolitik von der bvmd, zu. „Dies würde sich auch positiv auf die weit über dem OECD-Durchschnitt liegende Zahl der Ärzt*innenkontakte in Deutschland auswirken.“

Quelle: [1] Weeks G, George J, Maclure K, Stewart D. Non-medical prescribing versus medical prescribing for acute and chronic disease management in primary and secondary care. Cochrane Database of Systematic Reviews 2016, Issue 11. Art. No.: CD011227. DOI: 10.1002/14651858.CD011227.pub2.

Weitere Informationen finden Sie auf www.bphd.de.

